Seiten 5–8

Der Sonntags-Correspondent.

Seiten 5–8

59. Jahrgang. Baltimore, Md., Sonntag, den 22. Januar 1899. Nr. 22.

Zolltarif für Porto Rico.

Gerichtliche Verkäufe aufgehoben.

Beschwerden aus Havana.

Der Zolltarif für Porto Rico ist bedeutend geringer, als für Cuba.— Wegen Knappheit an Geld werden alle Subhastationen auf ein Jahr suspendirt. — Verfehlte Regierungsmethode in der Provinz Puerto Principe. — Die spanische Bank zahlt nicht.

Washington, D. C., 21. Jan. — Der Präsident unterzeichnete die Verfügung, bezw. einen neuen Tarif für Porto Rico, welcher am 1. Februar in Kraft treten wird. Die Vorschriften und allgemeinen Regeln desselben werden sich wesentlich im Rahmen der kürzlich für Cuba erlassenen Zollvorschriften bewegen mit der alleinigen Ausnahme, daß die Raten ad valorem 15, bezw. 10 Prozent geringer sein werden, als diejenigen, welche für Porto Rico in Kraft befindlich sind.

Dem Präsidenten liegt eine vom Sekretär Gage ausgearbeitete Verfügung vor, nach welcher das Werthverhältniß zwischen dem spanischen Peso und der amerikanischen Währung geregelt wird. Nach derselben wird der Silber-Peso dem Werthe von 60 Cts. des amerikanischen Dollars entsprechen.

Geldknappheit auf Porto Rico.

San Juan de Porto Rico, 21. Januar. — In Folge der Kriegs-Krisis und der daraus folgenden Knappheit an Geld hat der Gouverneur der Insel, Generalmajor Guy V. Henry, angeordnet, daß während eines Jahres Subhastationen und gerichtliche Verkäufe von Ländereien auf Grund von Schulden nicht stattfinden dürfen. Der General macht auch bekannt, daß er die Truppen aus denjenigen Orten zurückziehen wird, wo dieselben mit der Bürgerschaft nicht harmoniren können. In solchen Fällen soll die Veratnwortung für öffentliche Ordnung den Munizipalbehörden zufallen.

Verfehlte Regierungs-Methode.

Havana, 21. Januar. — Hiesige Kreise beschweren sich über die Ungleichmäßigkeit der militärischen Verwaltung der Insel, da jeder Gouverneur unabhängig von der Centralverwaltung handelt. Besonders flagrant tritt dieser Zustand in der Provinz Puerto Principe auf. Es wird behauptet, daß General Carpenter bei'm Antritt seines Amtes im Monat November sich um das Räumungs-Abkommen und die Fortdauer der spanischen Verwaltung bis zum 1. Januar nicht gekümmert habe. Er hat mit den Provinzial-Behörden vollständig aufgeräumt, gewisse Steuern erlassen, andere wieder erhoben und soll die Erträge des Monats Dezember für lokale Zwecke benutzt haben. General Brooke hat General Carpenter nunmehr mit bestimmten Instruktionen versehen, so daß Unregelmäßigkeiten nach Möglichkeit vermieden werden.

Die spanische Bank von Havana sollte heute $365,000 in Münzen gegen von der Regierung garantirte Noten bezahlen. Sie hat das Verlangen abgelehnt und erklärt, daß nur die spanische Regierung solche Zahlungen machen kann. Gegen die Erklärung der Bank ist legaler Protest erhoben worden.

Im „Hospital Alfonso 12." befinden sich noch 118 kranke spanische Soldaten. 15 Kranke kehrten gestern in ihre Heimath zurück.

Das Vermögen des Prinzen von Wales.

Ueber die finanzielle Lage des Prinzen von Wales ist, so führt die Wochenschrift „M. P. A." aus, mehr Unsinn gesprochen und sogar auch geschrieben worden, als über irgend einen anderen, das Privatleben der englischen Königsfamile betreffenden Gegenstand, und doch ist die Sachlage verhältnißmäßig einfach. Die einzige persönliche Einnahmequelle Sr. Königlichen Hoheit ist die Revenue, die er vom Herzogthum Cornwall bezieht. Diese wurde während seiner langen Minderjährigkeit sorgfältig kapitalisirt, und sie lieferte das Geld, womit das Schloßgut Sandringham gekauft wurde. Der einige 300,000 Pfund Sterling betragende übrig bleibende Rest wurde zur Deckung der mit der Verheirathung des Prinzen zusammenhängenden Ausgaben und zur Möblirung des Marlborough-House verwendet, was sich als ein sehr schwerer Ausgabeposten erwies. Als der Prinz von Wales die Prinzessin Alexandra von Dänemark heirathete, bewilligte ihm das Parlament ein Jahreseinkommen von 40,000 Pfund Sterl. und der schönen, aber mitgiftlosen Prinzessin ein solches von 10,000 Pfund Sterl. Das künftige englische Königspaar bestreitet demnach, wenn man zu dieser Einnahme die Revenue aus dem Herzogthum Cornwall hinzurechnet, seine Haushaltung mit 110,000 Pfd. Sterl. jährlich; das ist ein weit geringeres Einkommen, als mancher englische Millionär und mancher kleinere deutsche Potentat hat. Eine fernere besondere Jahreseinnahme von 36,000 Pfund Sterl. wurde dem Prinzen bewilligt, als der Herzog von Clarence im Begriff stand, sich zu verheirathen, aber diesen offenbar erheblichen Zuschuß zu seiner Einnahme rührt der Prinz nicht an, denn der Herzog von York erhält davon Dreiviertel, und der Rest bleibt für die Töchter aufbewahrt.

Es ist kein Geheimniß, daß die Mitglieder des parlamentarischen Comite's, welches vor einigen Jahren die finanziellen Angelegenheiten des Prinzen untersuchte, zugaben, daß dieser wunderbar gut gewirthschaftet habe, wofern man die Ansprüche, die an seine Börse gestellt werden, in Betracht zieht. Denn, obwohl das Volk sehr dazu geneigt ist, die Ausgaben höchster Herrschaften zu kritisiren, so sieht es doch Nichts so ungern, als offenbare Kargheit oder Anzeichen „vorsorglichen" Geistes bei Leuten, die es für nöthig halten, als gesellschaftliche Größen aufzutreten. Sandringham ist in jeder Beziehung eine Musterwirthschaft, und doch kann man vom Landsitze des Prinzen sagen, daß er sich bezahlt macht. Die gesammte Verwaltung ist gut und sorgsam geleitet, und der Prinz selbst ist ein ausgezeichneter Beurtheiler von Pferden und Vieh. Das Gut ist nach jeder möglichen Richtung hin entwickelt, die meisten Wirthschaftsgebäude sind neu gebaut, und 200 Acker sind bepflanzt worden. Die privaten Ausgaben in Sandringham, wozu Haushaltung, Baureparaturen, Bewirthungen u. s. w. gehören, belaufen sich auf 15,000 Pfund Sterl. jährlich, und wenn der Prinz und die Prinzessin ihre Londoner Residenz, wie es einmal vorgeschlagen wurde, eingeschränkt hätten, so hätten sie auf ihrem Landsitz glänzend leben können und viel finanzielle Sorge und Verdruß wäre ihnen erspart worden, denn, wie man sich leicht denken kann, Marlborough-House kostet ein schönes Stück Geld.

Die Gehälterliste des Prinzen von Wales ist sehr groß. Sie umfaßt die Löhne eines ganzen Stabes von Funktionären und Dienern; allein zum Marlborough-House gehören ein besonderer Rechnungsführer und ein Schatzmeister, sowie ein Haushofmeister und einige dreißig oder vierzig niedere Beamte. Hier und da ist die Meinung verbreitet, daß Fürsten sich nie um Bezahlung von Eisenbahnfahrten zu kümmern brauchten. Thatsache ist jedoch, daß der Prinz und die Prinzessin von Wales und ihre Kinder einen beträchtlichen Theil ihres Einkommens für Reisen ausgaben, und es kommt bei ihnen noch ein weiterer sehr beträchtlicher Ausgabeposten hinzu: die Trinkgelder. Und obwohl diese jetzt nach einer bestimmten Taxe geregelt sind, so begleiten sie doch die Fußstapfen der königlichen Familie überall hin.

Der Prinz und die Prinzessin von Wales kaufen, sehr wenige Ausnahmen abgerechnet, nur bei britischen Firmen ein, und jede Rechnung wird sofort beglichen. Sollte eine Rechnung eingeschickt werden, nachdem sie schon einmal bezahlt worden, so erhält die Firma nie wieder einen Auftrag.

In den Ställen von „Marlborough House" befinden sich stets 40 bis 50 Pferde. Die Stallconti werden mit äußerster Sorgfalt geführt, und der Prinz von Wales gestattet sich selten einen neuen Wagen; thatsächlich benutzt der Prinz noch immer täglich denselben ruhigen, dunkelblau gestrichenen Brougham, den vor vielen Jahren ein bekannter Londoner Wagenbauer nach seinem Entwurf herstellte.

Das prinzliche Paar hat nie das Beispiel seiner deutschen Verwandten befolgt, und seine Dienerschaft mit Löhnen besoldet, worin die Beköstigung eingeschlossen ist. Es wird aber vom Haushofmeister verlangt, daß er sorgsam nach Allem sehe, und er thut es auch. Dennoch sind die Wochenrechnungen in Marlborough House enorm, und das ist um so mehr der Fall, als in den oberen Theilen des Hauses, wie im Souterrain nur das Beste servirt wird.

Die meisten Leute würde es entsetzen, wenn sie wüßten, wie viel der Prinz, oder viel mehr sein Privatsekretär, für Briefpapier und Pennymarken ausgeben, denn nie, außer nur in den wenigen genau dem Gesetze entsprechenden Fällen werden die magischen Buchstaben „O. H. M. S." (d. h. portofrei) auf Briefe gesetzt, welche von Marlborough House zur Post befördert werden. Außerdem bilden die Telegramme einen starken Ausgaben-Posten, und man berechnet, daß diese zusammen mit den Briefen und den per Post geschickten Packeten die Einnahme des General-Postamts um mehr, als 2000 Pfund Sterl. jährlich vermehren.

Die Frage der persönlichen Ausgaben des Prinzen ist schwer anzurühren. Bekanntlich entspricht es nicht der Etikette, daß eine königliche Person ein Portemonnaie bei sich trage. Jedoch hat dies oft zu absonderlichen und absurden Zwischenfällen geführt, und darum trägt der Prinz seit einigen Jahren gewöhnlich einige Münzen in der Tasche bei sich. Der theuerste Theil der Garderobe des Prinzen sind die Uniformen und die Staats-Gewänder. Die bereits vorhandenen werden auf 15,000 Pfund Sterling bewerthet.

Was die Kosten der Vergnügungen des Prinzen angeht, so werden diese gewöhnlich durch die Ergebnisse seiner Rennställe ausgeglichen. Wenige Leute wissen, daß auch königliche Hoheiten für ihre Vergnügungen bezahlen und zwar hübsch theuer bezahlen müssen. Jedes Mal, wenn der Prinz von Wales in ein Theater geht, bezahlt er den gewöhnlichen tarifmäßigen Preis für eine Königsloge. Thatsächlich haben der Prinz und die Prinzessin stets sorgfältig darauf gesehen, keine Vergünstigungen in dieser Art anzunehmen. Thäten sie es, so würden sie es unmöglich finden, zu verhindern, daß ihr Besuch als eine faktische, anstatt als indirekte Reklame benutzt wird.

Wie bei gewöhnlichen Sterblichen, so haben sich bei'm Herrn von Marlborough House in den letzteren Jahren die Hochzeitsgeschenke als eine sehr schwere Steuer erwiesen. Der Prinz schickt stets ein Geschenk, selbst an Solche, mit denen er nicht intim bekannt ist, und bei den zahlreichen Hochzeiten, die unter seinen deutschen Verwandten stattfinden, pflegt man natürlich von ihm eine würdige Bethätigung dieser Art stets zu erwarten. Außerdem ist er freigebig gegen Jedermann in seiner Umgebung, und des Weihnachtsfestes und selbst der Geburtstage wird von ihm in sehr generöser Weise gedacht.

Wenn man Pech hat.

Washington, D. C., 21. Jan. — Das Staats-Departement veranlaßte heute die Auslieferung von Santiago Morphy an die mexikanische Regierung. Morphy, ein früherer Clerk der „Mexikanischen National-Bank" in der Stadt Mexiko, soll die Bank durch Fälschung eines Checks um $70,000 beschwindelt haben. Hätte sich Morphy noch einige Tage länger in New-Orleans verbergen können, hätte er nicht mehr ausgeliefert werden dürfen, da der Auslieferungsvertrag zwischen den Ver. Staaten und Mexiko beinahe abgelaufen ist.

Bedenkliche Regenwetter-Reflexion.

Die Menschheit änderte sich total;
Man kann es klar im Cafe sehen:
Es läßt der zerstreute Professor nicht 'mal —
Seinen guten Regenschirm mehr stehen.

Joel Gutman & Co.

—Inventur-Vorverkäufe—

in Verbindung mit den speziellen Januar-Verkäufen sind eine großartige Bargain schaffende Combination.

Sie haben natürlich durch Erfahrung gelernt, welche Chancen Ihnen die Januar-Verkäufe bieten.

Einmal im Jahre nehmen wir das Inventar unseres Vorrathes auf. Unmittelbar vor dieser Arbeit bestreben wir uns, so viel Waaren als möglich zu verkaufen. Wir wollen sie nicht in ein anderes Geschäftsjahr hinüber nehmen. Wir ziehen vor, daß Sie sie haben sollen.

Wir beachten den Kostenpreis nicht. Unser Verlust ist Ihr Gewinn;

denn wir setzen Preise auf einen Punkt herab, daß Sie es nicht verfehlen können, den für Sie im Kaufe liegenden Gewinn zu erkennen. Beide Seiten sind glücklich, denn

Sie sparen Geld—wir werden Waaren los.

Sie erhalten noch immer den speziellen Januar 10 Prozent Diskonto an Allem, mit Ausnahme einiger weniger speziellen Partien.

Kleiderstoffe.

Wir sind gezwungen, in dieser Woche mit Kleiderstoffen zu räumen.

Wir haben 400 Stücke, die ausverkauft werden müssen.

Wir markiren dafür, in Anbetracht der Werthe, ganz außergewöhnlich niedrige Preise, und überlassen Ihnen die Auswahl.

Treffen Sie Ihre Auswahl unter

unseren 85c. Whipcords . . . .
unseren $1.00 englischen Tweeds .
unseren $1.25 Drap d'Etes . . .
unseren $1.25 Army-Serges . . .
unseren $1.25 seidenen und wollenen karrirten Stoffe. Ein elegantes Assortiment der Farben . . . **59c.**

Treffen Sie Ihre Auswahl unter

unseren 85c. schwarzen Cheviots .
unseren $1.00 schwarzen Crepons .
unseren $1.00 schwarzen Drap d'Etes
unseren $1.25 schwarzen Fancies .
unseren $1.50 schwarzen Ziblines .
unseren $1.50 schwarzen Kameelshaar **69c**

Treffen Sie Ihre Auswahl unter

unseren $1.25 schwarzen Crepons für . **98c.**
unseren $1.65 schwarzen Crepons für . **$1.33**
unseren $1.75 schwarzen Crepons für . **$1.49**
unseren $2.00 schwarzen Crepons für . **$1.69**

Treffen Sie Ihre Auswahl unter

unseren sämmtlichen $1.50 Broadcloths, in grau, lohfarbig, Navy, Heliothrop, braun, Armeeblau und dem neuen Pariser Grau, für **$1.29**

Treffen Sie Ihre Auswahl unter

unseren $4.00, $5.00 und $6.00 Pariser Noveltìes — unseren $5.00 Satin Corded Venetians — unseren $6.00 seidenen Opera Coatings—alle diese in Farben-Schattirungen von grau, lohfarbig, Violet, marineblau, Gobelin und Kirschroth — für nur **$1.49**

Seide.

Wir haben uns kürzlich in Bezug auf Seidenstoffe neuen Ruhm erworben.

Es wird uns schwer fallen, diesen Ruhm zu überschreiten, doch wollen wir unser Bestes probiren, und Sie wissen, was Dies bedeutet.

Indem wir als Vorarbeit der Lager-Aufnahme unsere Vorräthe inspizirten, entschlossen wir uns, Ihnen den Vortheil einiger Spezial-Bargains zukommen zu lassen, gleichsam wie eine Art Feier dieses alljährlichen Ereignisses. Wir hoffen, Sie werden Dies zu würdigen wissen.

1000 Yards gewürfelter Poplins in fünf verschiedenen Farben—elegante Taffetas, Bayadere gestreifte und weiß und schwarz gestreifte Stoffe — Waaren, die für 75c., $1.00 und $1.25 pro Yard verkauft wurden. Zu Ihrer Auswahl . . . . . **49c.**

Ungefähr 1500 Yards von Abend-Seide, bestehend aus Brocade-Atlas in farbigen Stoffen, weißen Brocaden, Taffeta- und Gros-Grain-Untergrund, farbige Moire-Facones und Tinsel-Brocaden, die für $2.00, $3.00, $3.50 und $4.00 pro Yard verkauft wurden. Zu Ihrer Auswahl **$1.19**

Wir haben noch ein volles Assortiment von jenen Polkadot und gestreiften Atlas-Liberties, in marineblau und weiß und weiß und marineblau; ferner ungefähr 10 verschiedene Muster in karrirten Taffetas, für . . . . . **53c.**

Ferner ist noch an Hand ein volles Assortiment der verschiedenen Muster und Farben von jenen karrirten Taffetas, Atlas gestreiften Taffetas, elegant gestreiften Taffetas und Atlas karrirten Taffetas, welche so raschen Absatz fanden für . . . . . **98c.**

Täglich treffen neue Sendungen von neu importirter Frühjahrs-Seide ein.

100 Stücke „shirred" Liberty-Seide, in 16 verschiedenen Farben — unsere exklusiven Moden — Werth $1.00. Pro Yard . . . . . **49c.**

Spezielle Werthe in Sammet mit schwarzer und farbiger seidener Oberfläche **$1.50**

Spitzen, 40,000 Stücke, über 1,000,000 Yards. Spitzen.

Bei Weitem der größte Spitzen-Verkauf der Saison.

Importeurs- und Fabrikanten-Musterstücke—

Preise außerordentlich niedrig.

Partie 1 — 10,000 Stücke Mouslin de Souie, in allen Farben; schwarze Chantilly, Bourdon und echte Guipur, von 5 bis 10 Zoll breit; Werth von 75c. bis $1.75 . . . . **47c.**

Partie 2 — 10,000 Stücke linnener und Irish Point-Einsätze, Bourdon- und Chantilly-Spitzen von 3 bis 7 Zoll breit; Werth 65c. bis $1.50 . . . . **39c.**

Partie 3 — 10,000 Stücke schwarzer Chantilly-Einsätze, schwarzer Bourdon-Einsätze, Ecru Net Top-Spitzen, Oriental-Spitzen, 2 bis 8 Zoll breit; Werth 50c. bis 85c. . . **29c.**

Partie 4—10,000 Stücke Platt Val., Point de Paris, schwarzer Chantilly, Ecru Net Top-, Torchon- und Medici-Spitzen, 2 bis 8 Zoll breit; Werth 20c. bis 50c. . . . . **12½c.**

50 Stücke assortirte Netze, Irish Point in grau u. weiß, schwarze Chenille, und Gold auf Schwarz, 20 bis 27 Zoll breit; Werth $3.00 bis $5.00. Pro Yard **$1.75**

Stickereien.

Wir haben eine feine Auswahl von importirten Stickereien.

Unser Assortiment in Bezug auf Muster, Qualität u. s. w. ist unübertroffen.

Wir wollen, daß Sie sich an der Zartheit dieser Swiß, Nainsook- und Cambric-Kanten und Einsätze, sowie „All-Overs" erfreuen, und wir stellen die Preise so, daß Sie es thun können.

Nainsook- und Cambric-Kanten und Einsätze, weite Ränder, offene Muster; Ihre Auswahl zu . . . . . **12½c.**

Eine ausgesuchte Partie von Swiß, Nainsook- und Cambric-Kanten und Einsätzen, weite Ränder, ausgewähltes Assortiment von Mustern, zum Besatz für Kinder-Kleider, Pique-Röcke und Unterzeug passend, zu . . . . . **37½c.**

Swiß, Nainsook- und Cambric-Einsätze und Kanten, extra weite Ränder, alle Moden von Mustern, zum Besetzen von Unterzeug oder Kinderkleider passend, sehr ausgesucht; zu . . . . . **25c.**

Eine Partie Allerlei in „All-Overs" und Rüschen, in Swiß und Nainsook, verschiedene Muster, werth $1.00 bis $1.25 die Yard und nicht wieder zu erlangen; zu **69c.**

Cambric- und Muslin-Unterzeug.

Unser großer Verkauf von Unterzeug geht zu Ende.

Wir haben Ihnen einige wunderbare Bargains offerirt, von denen Sie vollen Nutzen gezogen haben.

Die Gewohnheit dafür ist bei uns stark geworden, und wir können sie uns nicht plötzlich abgewöhnen. Der Beweis folgt:

Muslin Modesty Unterröcke und Unterhosen, sowie Cambric-Untertaillen, wirklich 40c. werth, für . . . . . **25c.**

Muslin-Roben (6 Moden), Unterhosen, Hemden, Unterröcke und Untertaillen, schön mit Stickereien besetzt, wirklich 75c. werth, für . . . . . **48c.**

Cambric- und Muslin-Roben, Untertaillen, Unterröcke, Hemden und Unterhosen in großer Auswahl von Moden und mit Point de Paris, Torchon- und Cluny-Spitzen und Stickereien besetzt, wirklich $1.50 werth, für . . . . . **98c.**

Muslin-Roben, mit Stickerei, Einsätzen und Kanten benäht, wirklich 65c. werth, für . . . . . **39c.**

Muslin- und Cambric-Roben, Unterröcke, Untertaillen, Unterhosen und Hemden in großer Auswahl von Moden und prachtvoll mit feiner Stickerei besetzt, wirklich $1.00 werth, für . . . . . **68c.**

Cambric- und Muslin-Roben, Hemden, Unterhosen, Untertaillen und Unterröcke, mit Maltese und Point de Paris Spitzen und Stickerei besetzt, wirklich $1.25 werth, für . . . . . **79c.**

Wir haben 1000 dieser Muster-Kleidungsstücke übrig. Sie wissen, wie ausgezeichnet sie sind — und wir verkaufen sie zu 33 1/3 Prozent unter dem regulären Preise.

Merino-Unterzeug.

Nach dem Ansturme auf unsere Unterzeug-Tische zu urtheilen, haben wir letzte Woche das Richtige getroffen.

Unsere bevorzugte Combination von großen Werthen und kleinen Preisen war die Ursache.

Dies Geschäft ist für Sie sowohl, als auch für uns ein angenehmes, und wir werden uns diesem wieder hingeben. Wir thun es so:

Ungefähr 60 Dutzend Lisler Damen-Westen, angebrochene Größen, waren 29c. und 35c. . . . . . **12½c.**

Graue Damen Union-Anzüge, garantirt erste Qualität, waren 69c. . . . **39c.**

Angebrochenes Assortiment von Damen-, Herren und Kinder-Unterzeug und Union-Anzügen, welche so hoch, als $2.00 verkauft wurden . . . . . **69c.**

Graue gerippte Männer-Hemden und Unterhosen, waren 59c. . . . . . **29c.**

Gerippte Damen-Westen mit langen Aermeln, waren 50c. . . . . . **29c.**

Eine Partie von Untertaillen und tief ausgeschnittenen, gerippten Swiß Westen—Seide, Seide und Lisle, Seide und Wolle und Lisle, welche von $1.00 bis $1.75 verkauft wurden . . . . . **79c.**

Anzüge. Pelze. Ueberwürfe.

Noch nie dagewesene Verschleuderungspreise der Inventar-Aufnahme vorgezogen.

Diese Preise sind gemacht, um unverzügliche Verkäufe zu veranlassen. Wir werden nicht und wollen nicht irgend welche Kleidungsstücke in eine andere Saison überführen,

wenn Preise Dies bewirken können.

Sammet-Jackets und Capes.

$17.00 für Kleidungsstücke, markirt zum Verkauf bis zu $30.00.
$27.00 für Kleidungsstücke, markirt zum Verkauf bis zu $45.00.
Uebereinstimmend niedrige Preise für Gewänder in höherem Werthe.

Schwarze und farbige Tuch-Capes.

$6.50 für Werthe bis zu $15.00.
$10.00 für Werthe bis zu $20.00.
$15.00 für Werthe bis zu $30.00.
$20.00 für importirte Muster-Jackets, Werthe bis zu $65.00.

Thee-Roben—Flanell, Challie und Seide.

$5.00 für irgend eines dieser bis zu $10.00 markirten.

Seiden-Taillen.

Eine Partie „Odds" und „Ends," bis zu $5.00 verkauft, für **$1.98.**
Eine Partie schwarzer und Fancies, bis zu $10.00 verkauft, für **$5.85**

Golf-Capes—500 neue—gerade geöffnet.

Extra-Werthe zu **$8.00, $10.00** und **$12.50.**

25 Prozent Diskonto an Damen- und Fräuleins-Anzügen.
25 Prozent Diskonto am übrigen Pelzvorrath.

$7.50 Collarettes für **$3.75.**
$12.50 Collarettes für **$7.50.**
$20.00 Collarettes für **$15.00.**
$28.00 Collarettes für **$18.00.**
$10.00 Scarfs für **$7.50.**
$14.00 Scarfs für **$10.50.**
$18.00 Scarfs für **$13.50.**
$20.00 Scarfs für **$15.00.**
$15.00 beste Zobel-Muffe für **$9.00.**
$20.00 beste Zobel-Muffe für **$12.00.**

Alle anderen Pelzwaaren zu gleichen Werthen.

—Speziell.—

Der Rest unserer Muster-Kleider und Taillen für Straßen- oder Gesellschafts-Gebrauch aus unserem Schneider-Departement, wird diesen Montag (zu Ausverkaufs-Preisen) in unserem Mäntel- und Anzüge-Departement zum Verkauf kommen. — Zweites Stockwerk.

Haushalts-Artikel.

Wir befinden uns in den letzten Tagen unseres großen Januar-Verkaufs, und wir beabsichtigen, denselben durch spezielle Partie'n zum Ausverkauf besonders denkwürdig zu gestalten.

Die besten Werthe unseres großen Verkaufs wurden in unserem großen Schaufenster gezeigt, welche entfernt wurden, um Raum für andere Vorräthe zu machen, und werden diese wünschenswerthen Waaren morgen Montag in diesem Departement zum Verkauf kommen.

Sie dürfen diese den Schluß bildenden Bargains auf keinen Fall versäumen, denn sie werden Ihnen nie wieder begegnen. Bei'm Herannahen der Lager-Aufnahme fügen wir den bereits besprochenen Bargains noch einige wunderbare Partie'n hinzu.

Partie von Gläser-Handtuchstoffen, speziell pro Yard . . . . . **5c.**

1000 hohlsäumige Kopfkissen-Ueberzüge, 45 bei 36. Speziell . . . . . **10c.**

Partie von „Odds" und „Ends" feiner Huck- u. Damast-Handtüchern. Speziell **11c.**

Partie „Odds" u. „Ends" feiner hohlsäumiger Handtücher mit geknoteten Fransen zum Ausverkauf, werth 40c. und 50c. Speziell . . . . . **25c.**

100 Dutzend 20c. gebleichter türkischer Handtücher. Speziell . . . . . **12½c.**

Einzelne Stücke von 75c. ungebleichtem Tafellinnen zum Ausverkauf. Speziell pro Yard . . . . . **49c.**

200 Dutzend 5—8 deutsche ganz linnene Servietten; werth $1.37½. Speziell . **97c.**

200 Dutzend $3.00-Tafel-Servietten, Größe 3—4, zum Ausverkauf. Speziell **$2.19**

100 feine Atlas-Spreads, werth $3.00. Speziell **$2.19**

Der Rest unserer sämmtlichen eckigen und nach dem Facon zugeschnittenen Pferdedecken und Plüsch- und Tuch-Schooßdecken im Wintergewicht, zum halben Preise.

Haushaltungs-Gegenstände.

500 Dutzend feine goldgeränderte Tassen und Untertassen, niedrige Formen, feines Porzellan. Halbes Dutzend . . . . . **50c.**

Dekorirte Cracker-Büchsen, Werth 35c., zu . . . . . **19c.**

Dekorirte Milch-Service, Werth 35c., zu . . . . . **19c.**

Dekorirte Zucker- und Milch-Service, Werth 35c., zu . . . . . **19c.**

Dekorirte Salat-Schüsseln, drei Größen, ... **15c., 30c., 35c.**

Dekorirte Teller, drei Größen und Dekorationen, doppelter Werth, **8c., 10c., 15c.**

Conserven-Teller, drei Dekorationen, zu . . . . . **5c., 8c. und 10c.**

Kuchen-Teller, Werth 25c., zu . . **15c.**

Kuchen-Teller, Werth 35c., zu . . **19c.**

Marmeladen-Büchsen, Werth 40c., zu **25c.**

Außerordentliche Bargains in Eß-Servicen.

Feine englische Porzellan-Eß-Service, 112 Stücke, vollständig für 12 Personen, splendide Form und zierliche Dekorationen, wahrer Werth $8.50, zu **$6.95**

Karlsbad-Porzellan-Eß-Service, 101 Stücke, einschließlich Suppen-Terrine; feine Form und schöne Dekorationen, wahrer Werth $14.50, zu **$9.95**

Feine Porzellan-Eß-Service, 115 Stücke, einschließlich Suppen-Terrine, splendide Form und Dekorationen, goldverziert, wahrer Werth $15.00, zu **$10.50**

Combination-Diner- und Frühstücks-Service, 130 Stücke, feines englisches Porzellan, elegante Form, feine Farben-Dekorationen, getüpfelte Gold-Kanten. Speziell . . **$16.50**

Haushaltungs-Allerlei.

10 Kisten feines Toiletten-Papier-Rollen und Packete. Speziell für diesen Verkauf 12 für . . . . . **25c.**

Waschkessel mit Deckel, von schwerem polirten XXX-Blech gemacht, Kupfer-Boden, regulär $1.75, zu **$1.25**

Lackirte Staubschaufel, schweres Blech, leicht verkratzt, Werth 15c., zu . . **8c.**

Granite-Kaffee-Kannen, 2- und 3-Quart-Größe . . . . . **25c.**

Granite-Staubschaufel . . . . . **12c.**

Ablauf-Reiniger und Bürste . . . **4c.**

Importirte hölzerne aufhängbare Salzbüchsen, Werth 19c., zu . . . **10c.**

Silber-Scheuerseife, so gut, wie Sapolio, 2 Stücke für . . . . . **5c.**

Sterling-Silber-Politur, bestgemachte, pro Schachtel . . . . . **5c.**

Gas-Anzünder, Wallnuß-Griff, sehr stark, mit einer Schachtel Kerzen . . **19c.**

„Non-Sag"-Gardinen-Strecker, 6 bei 12 Fuß, die besten im Markt . . . **95c.**

Nuß-Picker, nickel-plattirt, 6 in der Schachtel . . . . . **10c.**

Ein $5000 Ankauf von eingelegtem Sterling Silber-Tafelgeräth.

Wir garantiren diese Waaren bei gewöhnlichem Familiengebrauch für 25 Jahre.

Theelöffel, die $6 waren, pro Dutzend **$4.**

Kaffe-Löffel, die $6 waren, zu pro Dutzend **$4.00**

Dessert-Löffel, die $9 waren, zu pro Dutzend **$7.00**

Eß-Löffel, die $11.50 waren, zu pro Dutzend **$8.00**

Tisch-Gabeln, die $11.50 waren, zu pro Dutzend **$8.00**

Eutaw, durchgehend bis Lexington. **Joel Gutman & Co.** Eutaw, durchgehend bis Lexington.

Iloilo!

O, die dummen, dummen Wilden,
Wie begreifen sie so schwer!
Wir aber wollen nur ihr Bestes,
Und sie geben es nicht her!
Wie dem Jingo darob blutet
Sein so mildes, gutes Herz,
Wirklich, so verkannt zu werden,
Macht selbst dem McKinley Schmerz.
In Paris wurd' abgeschlossen
Eben erst der Kaufcontrakt;
Große Siegel hat am Fuße
Feierlichst man aufgebackt.
Alles schien nun fix und fertig,
Brechen hieß es oder biegen,
Unser ist, was wir erobert,
Und nun können wir's nicht kriegen.
Aguinaldo sagt, der Freche,
Kauft nur immer, was Ihr wollt,
Uns könnt Ihr nur imponiren
Mit der Waffe, nicht mit Gold.
Ihr wollt' gern an's Herz uns drücken,
Davor haben wir Respekt,
Denn wir wissen's, unter'm Schafspelz
Ist ein hungriger Wolf versteckt.
Fressen wollt Ihr uns, Ihr Lieben,
Was Ihr sagt, bei uns nicht zieht,
Onkel Sam ist zu gefräßig
Und zu gut sein Appetit!

Nebenberuf unserer Blaujacken.

Fast ohne Ausnahme gehören die Matrosen der amerikanischen Kriegsflotte zu den unermüdlichsten Kuriositäten-Sammlern, die man irgendwo in der Welt finden kann, und auch der jüngste amerikanisch-spanische Krieg bot wieder übergenug Gelegenheit zur Bethätigung dieser Eigenschaft, die aber auch in Friedenszeiten viel weiter geht, als die Meisten wissen, und sich über alle disciplinarischen Verordnungen und einschlägigen Gesetze jederzeit erfolgreich hinwegsetzt.

Wahrscheinlich widmen diese Matrosen dem Kuriositätensammeln mehr Zeit und Geld, als die Offiziere, und während es ihnen früher nur darum zu thun gewesen war, ihren Müttern, Schwestern oder „Schätzen" solche Sachen und Sächelchen aus aller Herren Länder zum Geschenk zu machen oder vielleicht auch in manchen Fällen ihre eigene Liebhaberei für derartige Dinge zu befriedigen, betreibt jetzt eine immer mehr zunehmende Klasse Flotten-Matrosen dieses Sammeln ausschließlich als Geschäftssache. Nicht wenige dieser Leute haben sich schon bedeutende sachverständige Erfahrung darin angeeignet und gehen diesem Geschäft mit so viel Geschicklichkeit und Unternehmungsgeist nach, daß sie nicht viele Kreuzfahrten zu machen brauchen, bis sie finanziell im Stande sind, den Flottendienst an den Nagel zu hängen!

Das mag Manchem etwas übertrieben vorkommen; aber bei näherem Zusehen leuchtet es ein, daß dies sehr wohl möglich ist, wenn man den Rummel nur versteht und im Allgemeinen Talent zum Geschäftsmanne hat.

Diese Leute kaufen die Kuriositäten — soweit sie dieselben nicht kostenlos erhalten können — in fremden Ländern keineswegs in der Weise zusammen, wie etwa Touristen es thun würden. Sie verlassen sich nicht auf die Kaufgelegenheiten unmittelbar in den Hafenstädten, sondern gehen, mit bestmöglicher Ausnutzung ihrer ganzen erhältlichen freien Zeit, meilenweit in das Land hinein, um solche Dinge zu erstehen, wo man vielleicht den fünften Theil dessen dafür verlangt, was sie am Hafenplatz kosten, und vielfach überhaupt keinen Begriff von ihrem wirklichen Werth für Liebhaber und Händler anderwärts hat. Gewöhnlich haben diese Matrosen sich vorher in den Ver. Staaten eine Liste von Sachen angelegt, welche bei Händlern und Liebhabern begehrt sind, und sich überhaupt möglichst umfassende Informationen verschafft, die ihnen gut zu Staaten kommen. Einer hilft gerne dem Anderen mit Auskunft, und unter den Matrosen selbst ist auf diesem Gebiete noch nie ein Conkurrenzkampf geführt worden.

Dazu kommen noch andere günstige Umstände. Vor Allem wird auf diese Sachen meistens kein Zoll bezahlt! Nur selten untersuchen die Zoll-Inspektoren die Quartiere der Mannschaften auf den Kriegsschiffen, und selbst wenn sie dies thun sollten, müßten sie schon sehr lange und geschickt suchen, ehe ihre Mühe sich lohnte. In der Regel überschauen die Zollbeamten, die auf Kriegsschiffe kommen, nur flüchtig die Sachen, welche ihnen von den Offizieren gezeigt werden, und richten dann an den befehlhabenden Offizier die Frage: „Ist etwas Verzollbares bei den Mannschaften an Bord?" — „Nicht, daß ich wüßte," erwidert der Befehlshaber — und er spricht damit die volle Wahrheit. Denn er kennt die vielfachen Verstecke nicht, deren sich die Mannschaften bedienen, obwohl er unoffiziell sehr gut weiß, daß überhaupt solche Verstecke existiren!

Die unglaublichsten Stätten müssen mitunter dafür herhalten, und jedes amerikanische Kriegsschiff, das nach einer mehrjährigen Kreuzfahrt in ausländischen Gewässern nach den Ver. Staaten zurückkehrt, ist ganz bestimmt mit Kuriositäten geradezu vollgepfropft, deren sichere Ausladung (oder Umladung bei gelegentlichen Inspektionen durch Schiffsoffiziere selbst) Stunden in Anspruch nimmt. Es ist überhaupt „streng verboten", Kuriositäten an Bord dieser Schiffe zu bringen u. diese Regel gilt für Mannschaften und Offiziere in gleicher Weise. Aber der Offizier, der sich selber mit Kuriositäten beladen hat, blickt gerne nach einer anderen Richtung, wenn ein Matrose mit strotzenden Packeten solcher Dinge unter den Armen über den Gangweg kommt. Man erwartet von den Matrosen weiter Nichts, als daß sie ihre Collektionen geschickt genug verbergen, daß an den Inspektionstagen die betreffenden Offiziere nicht geradezu über sie stolpern!

Meist unterhalten die betreffenden Sammler regelrechte Geschäftsverbindungen und finden stets raschen Absatz für die Kuriositäten. Wenn sie das Zeug bei der Ankunft des Schiffes nicht ganz allein an's Land bringen können, so sind ihre Geschäftsfreunde auf den „Bumboats" allezeit bereit, ihnen die weitgehendste Unterstützung zu leisten, und verdienen selber ein hübsches Stückchen Geld dabei.

Es braucht schließlich kaum noch hinzugefügt zu werden, daß gar mancher dieser Flottenmatrosen zu diesem Nebengeschäft noch ein anderes Nebengeschäft fügen, nämlich gewöhnlichen Schmuggel mit anderen profitablen Dingen, namentlich Opium, — denn die Verlockung ist zu groß dazu.

Ein Held. — Frau (in Gesellschaft noch mehrerer Herren, zu ihrem Manne): „Nun, habe ich nicht Recht?" — Mann (zu einem seiner Freunde): „Ach, bitte, Karl, widersprich Du ihr; ich darf es nicht!"

Vom Kasernenhof. — Feldwebel (zum Rekruten): „Sie sind ja so dumme, daß man aus Ihnen drei Civilisten machen könnte."

Das Eagan-Kriegsgericht.

Prompte Erledigung erwartet.

Untersuchung gegen Miles geplant.

General Eagan dürfte sich kaum rechtfertigen können. — Was man in Washington über den muthmaßlichen Ausgang des Falles sagt. — Wahrscheinlich wird eine Untersuchung gegen General Miles verlangt und derselbe ebenfalls vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Washington, 21. Januar. — Die kriegsgerichtliche Verhandlung gegen General Eagan, welche am nächsten Mittwoch beginnen wird, dürfte sich kaum sehr in die Länge ziehen, sondern ziemlich prompt durchgeführt werden. Zimmer sind bereits im „Ebbitt-House" für die Verhandlungen belegt worden. Nach Ansicht höherer Armee-Offiziere liegt der Fall sehr einfach und kann nicht durch Hineinziehung von Thatsachen, welche außerhalb der vorliegenden Frage stehen, complizirt werden. Es ist unter diesen Umständen ausgeschlossen, daß General Eagan als Rechtfertigung oder Entschuldigung für sein Benehmen vorschieben kann, daß General Miles ihn durch angeblich falsche Beschuldigungen provozirt habe, und General Miles kann also in das Eagan-Kriegsgericht nicht hinein gezogen werden. Nach Ansicht militärischer Autoritäten steht indeß dem Nichts im Wege, daß General Eagan, nachdem er prozessirt worden ist, eine „Court of Inquiry" verlangt, um zu untersuchen, in wie weit die vom General Miles erhobenen Beschuldigungen, aus welchen General Eagan eine gegen ihn gerichtete Insinuation der Corruption herausconstruirt hat, berechtigt seien. General Eagan mag selbst, nachdem er von dem Kriegsgericht zur Entlassung aus der Armee verurtheilt worden ist (wenn ein solches Urtheil gefällt werden sollte), die Einsetzung einer „Court of Inquiry" gegen General Miles beantragen, so wird von unterrichteter Seite constatirt. Es hat nach Allem, was man hört, den Anschein, daß General Eagan Dies thun wird, um, in Uebereinstimmung mit dem Wunsche des Kriegssekretärs, General Miles, sofern das erreichbar, in ein Kriegsgericht zu ziehen. Eine derartige vom General Eagan gegen General Miles beantragte Untersuchung würde vermuthlich die ganze Fleischfrage umfassen, und es sind von administrativer Seite bereits Vorkehrungen getroffen, um die Behauptungen des Generals Miles von dem „einbalsamirten" Fleisch zu widerlegen.

Prof. Wiley vom chemischen Laboratorium des Ackerbau-Departements hat Fleischproben, die er sich von den „Packing Houses" hat senden lassen, untersucht und dieselben als rein von chemischen Substanzen und höchst nahrhaft befunden. Ein davon handelnder ausführlicher Bericht wird in den nächsten Tagen veröffentlicht werden. Die betreffende chemische Untersuchung war vom Ackerbau-Sekretär angeordnet worden, in der Voraussetzung, daß General Eagan Beweismaterial brauche, um gegen General Miles vorzugehen. Die Einberufung einer „Court of Inquiry" gegen General Miles hatte längst auf dem Programm gestanden und Alles wäre auch recht schön programmmäßig abgelaufen, hätte nicht General Eagan ganz unvermuthet seine Schimpfereien dazwischen geworfen. Das war ein Mißgriff, welcher dem Kriegs-Sekretär viel Schmerzen bereitet hat, aber Hr. Alger hält zäh an seinem Zwecke fest, sein Müthchen an General Miles zu kühlen, ehe er vom Schauplatz abtritt. Die Alger-Commission wird den commandirenden General in ihrem Bericht gehörig hernehmen, und eine „Court of Inquiry" soll Material zu einem Kriegsgericht gegen ihn liefern.

Carneval.

Von Josephine von Hackewitz.

So wie viele Gebräuche aus der heidnischen Zeit bei uns erhalten geblieben sind, — denken wir nur an den Weihnachtsbaum, an den Knecht Ruprecht, an die Ostereier — so ist auch die Sitte des Carnevals in jene Zeit zurückzuführen, in der man die Feste der wieder erwachenden Natur feierte, die Lupercalien und Bacchanalien. Diese wurden in Italien kirchliche Feste und sind dann über die Alpen zu uns herübergekommen.

Um sich für die Entbehrungen, welche man sich im Mittelalter während der Fastenzeit auferlegte, zu entschädigen, wurden großartige Fastnachtsschmause gehalten; Fastnachtsspiele u. Possen jeder Art wurden aufgeführt; man tanzte und belustigte sich so gut, wie irgend möglich, kam doch danach die Zeit, in der man in Sack und Asche gehen mußte. Ursprünglich dauerte die Carnevalszeit (carne vale: Abschied vom Fleisch) vom 6. Januar, den heiligen drei Königen, bis zum Aschermittwoch, dem Anfang des 40-tägigen Fastens, in der man sich jeglichen Fleisches enthalten mußte. Später beschränkte man sich jedoch auf eine Zeit von 3 bis 8 Tagen, die direkt vor die Fastenzeit gelegt wurde. Auch die während dieser Zeit gebräuchlichen Verkleidungen sind auf die heidnische Zeit zurückzuführen: die Maskeraden sind bis auf den heutigen Tag überall erhalten geblieben.

Während man in den meisten Ländern schon vor der Reformation der zu großen Carnevalszeit mit Strenge entgegen trat, so ist doch der Carneval in Italien so recht ein Volksfest geblieben, bei dem das ganze Volk sich belustigt und zur Belustigung der Anderen beiträgt. Der Carneval in Rom ist jetzt der großartigste und prächtigste, während sich früher Venedig darin auszeichnete. Auch in Deutschland, in der katholischen Gegend am Rhein, wird der Carneval durch glanzvolle Maskenzüge neuerdings gefeiert. Bälle aber und alle sonstigen Wintervergnügungen werden nach althergebrachter Weise stets in diese Zeit gelegt. Keine Zeit paßt besser zu diesen Belustigungen, als die dazu erwählte. Die Dunkelheit und die Oede des Winters wird durch Lust und Fröhlichkeit, die bis in den Morgen hinein dauern, vertrieben. Es ist, als spotte Alles des alten, weißhaarigen, steifbeinigen Mannes, des Winters; ihm zum Aerger wird desto mehr gesprungen und getanzt. Durch das Fenster hinein winkt ja auch schon der blond gelockte Jüngling, der Frühling; hereinzutreten wagt er noch nicht, sitzt doch der Alte noch im Regiment. Auf diese Weise aber hält Jeder des Winters hartnäkkige Regierung gern aus, bis er endlich diese seinem jüngeren Nachfolger abtreten muß. Die Zeit wird verkürzt, ein Jeder eilt in froher Lebenslust von einem Vergnügen zum anderen, und sind diese Belustigungen zu Ende, ist man endlich wieder erwacht, so schallt es auch schon laut und deutlich durch die ganze Natur:

„Der Lenz ist angekommen!
Habt Ihr es nicht vernommen?
Es sagen's Euch die Blümelein,
Es rufen's Euch die Vögelein:

Masken-Costüme.

Carneval! Welch' elektrisirender Klang in diesen Worten, welche Fülle von Lust und Leben umschleißen sie, — für die Jugend als Höhepunkt einer glänzenden Gegenwart, für die Alten als Träger glänzender Erinnerungen. Im fröhlichen Reigen drehen sich die Paare, umwogt von märchenhaft duftigen Ballgewändern, oder im bunten Maskenstaat, im reichen Schmuck historischer Trachten, in keck erfundenen Phantasie-Kostümen, denen man es nicht ansieht, wie viel Nachdenken und erfinderischer Geist dazu nothwendig war, um Originelles, noch nie Dagewesenes zu schaffen. Bekanntlich gliedern sich die Masken-Kostüme in drei Arten: historische, Volkstrachten und Phanatasie-Kostüme. Die beiden ersten müssen, um erfreulich zu wirken, echt sein, das heißt, sie müssen sich genau ihren Original-Vorbildern anlehnen. Ja, selbst weniger Kleidsames darf nicht fortgelassen oder durch ungehöriges Beiwerk ersetzt werden, da solche Willkür den ganzen Eindruck eines an sich kostbaren Kostüms zerstören würde. Erfreulicher Weise hat sich in den letzten Jahren das Verständniß auf diesem Gebiete entschieden gehoben. Die Sommerreisen führen den Städter in die verborgensten Gebirgsthäler, deren Bewohnern sie mit der übrigen Kultur auch das moderne Kleid bringen, um dafür nicht selten die alten, meist merkwürdig unbequemen, dafür oft so malerischen Landestrachten mit sich zu nehmen. Diese bayerischen, tyroler, ungarischen oder italienischen Bauern-Kostüme kommen dann zu ungeahnten Ehren auf den Kostüm-Festen unserer Städte und verdrängen siegreich die falschen Bauerntrachten mit ihre Batistblusen und Atlasröckchen. Alles was sich nicht in die beiden vorgenannten Kategorien einreihen läßt, führt den Sammelnamen „Phantasie-Kostüm," und hier ist denn, wie schon der Name sagt, der Phantasie der weiteste Spielraum gegeben; Jeder und Jede trachtet nun danach, eine originelle Idee in der kleidsamsten Weise zu verkörpern. Die abstraktesten Begriffe müssen sich dazu bequemen, greifbare Gestalt anzunehmen, und je lustiger dieselbe ausfällt, je grotesker das Ganze wirkt, desto größer der Erfolg. Alter, Gestalt, Haarfarbe und Temperament der Trägerin müssen dabei natürlich sehr genau in Betracht gezogen werden; stets müssen aber derartige Kostüme in deutlicher Weise sich charakterisiren, um nicht der wenig schmeichelhaften Frage: „Was stellen Sie eigentlich vor?" zu begegnen.

Poetischer Empfang des Gerichtsvollziehers.

Ein dichterisch veranlagter Mann in Klein-Lindow, Brandenburg, der mit seinen Gemeindeabgaben rückständig geblieben war, und in Folge dessen den Besuch des Gerichtsvollziehers erwartete, hatte dem unliebsamen Besuche zum Gruße in seinem Zimmer auf einem in die Augen fallenden Zettel kürzlich folgende Strophen niedergeschrieben: „Ich weiß, Du kommst, um mich zu pfänden — Du strammer Bote des Gerichts! — Ich kenn' die Leute, die Dich senden, — Doch diese Leute kriegen nichts;—Dein Bestreben scheint mir löblich, — Pflichteifer treibt so früh Dich her; — Doch glaub' mir, Freund, Du kommst vergeblich, — Denn hier ist Alles öd' und leer. — Sieh' hier eh'maligen Reichthums Reste: — Ein Portemonnaie mit nichts darin, — Dort an der Thüre hängt eine Weste — Wenn sie Dir ansteht, nimm sie hin! — Sonst bieten nichts Dir diese Räume, — Die suchend jetzt Dein Blick durchirrt; — Denn Stiefelknecht und Gummibäume — Gehören meinem Zimmerwirth."

Kurzer Liebestraum.

Beinahe Rittergutsbesitzer geworden wäre der als größter Soldat der preußischen Armee bekannt gewordene Wilhelm Ohmke aus Wolfsee bei Kiel. Nachdem in einigen Blättern das Bild des großen Mannes erschienen war, hatte eine anscheinend etwas excentrische Dame in der Reichshauptstadt dem gegenwärtig als Bierfuhrmann der Kieler Aktien-Brauerei angestellten Reserve-Gardisten eine Anzahl duftender Billets zugesandt, in denen sie ihm ihr Herz nebst 50,000 Mark zur Gründung eines Geschäftes in Berlin und, falls er das Landleben vorziehen sollte, ein ererbtes Rittergut zu Füßen legte. Diese Anträge erschienen unserem Hünen ebenso angenehm, wie ehrenvoll, und als nun gar das reichlich bemessene Reisegeld eintraf, warf er er sich in einen nagelneuen Bräutigamsanzug und fuhr nach der Residenz, von seiner Zukünftigen mit offenen Armen empfangen. Nachdem man sich der gegenseitigen Zuneigung versichert, wurden zunächst die Freuden der Hauptstadt im Fluge gemeinsam durchkostet. Das ging so zwei Tage lang, am dritten Tage aber kam unser praktischer Riese dringend auf den geschäftlichen Theil zurück. Da gestand die liebetrunkene Braut, daß es mit den 50,000 Mark stark haperte, und das Rittergut schien auf einer noch unentdeckten Insel zu liegen. Plötzlich ernüchtert, wandte der Reserve-Gardist der Hauptstadt und der Pseudo-Gutsbesitzerin den Rücken, nicht ohne von der Weinenden für die verlorene Liebesmüh vollauf entschädigt zu sein.

Im Concert.—Rentier Knubbich aus Harlem hört zum ersten Male einen großen Pianoforte-Virtuosen. Bei einer Fortissimo-Oktavenstelle ruft er seiner Gattin zu: „Donnerwetter, der kloppt aber ordentlich die Motten aus dat olle Möbel raus!"